

Dogmatik und Religionspädagogik in hochschuldidaktischer Begegnung am Beispiel von ‚Schöpfungsglaube im 21. Jahrhundert‘

VON

Maren Bienert und Hiltrud Stärk-Lemaire

Abstract

Die theologischen Disziplinen Dogmatik und Religionspädagogik müssen beide mit der Umformung theologischer Traditionsbestände in der Moderne umgehen und diese über Disziplinengrenzen hinweg verantworten. Am Beispiel der Schöpfungslehre als geeignetem gemeinsamen Gegenstand werden hier die Bedingungen der Kooperation beider Disziplinen in der akademischen Lehre nachgezeichnet. Die Überlegungen gehen zurück auf eine interdisziplinäre Lehrveranstaltung zum Thema ‚Schöpfungsglaube im 21. Jahrhundert‘ und dienen gleichzeitig als Grundlage für einen Workshop bei der GwR-Jahrestagung 2013.¹

Der Beitrag gliedert sich in drei Teile: Zunächst wird das Selbstverständnis der Disziplinen umrissen sowie nach den Erwartungen an das jeweils andere Fach gefragt (1.). Dann werden Bedingungsfaktoren für eine gelingende Kooperation umrissen, (2.) um schließlich das Beispiel der gemeinsamen Kooperation als Konkretion der Überlegungen vorzustellen (3.).

1. Dogmatik und Religionspädagogik: Selbstverständnis und Fremdzuschreibungen

1.1 Selbstverständnis und Verhältnis der Fächer

Theologisch interdisziplinäre Lehre bietet mindestens ebenso viele Reize wie Herausforderungen: Noch mehr als in monodisziplinären Veranstaltungen ist man genötigt das Selbstverständnis der eigenen Disziplin offenzulegen und im Diskurs zu verantworten. Dabei erfolgt die Selbstklärung nicht auf der Ebene abstrakter enzyklopädischer Fragen, sondern gewinnt erst anhand einer theologischen Fragestellung Profil. Hier wird nun der Versuch unternommen in umgekehrter Weise vor dem Hintergrund der Kooperation grundsätzliche Überlegungen und Kriterien des Zusammenwirkens beider Disziplinen auszuloten.

Wie also stehen die beiden Disziplinen zueinander? Wie die theologischen Teildisziplinen insgesamt? Was macht ihr Gemeinsames aus und: Wo finden sich gemeinsame theologische Fragen, an denen sich die Theologizität und Perspektivität jeder der Disziplinen zeigen lassen könnte?

Ein Anliegen der Kooperation war es, ein paritätisches Zusammenspiel von Dogmatik und Religionspädagogik zu ermöglichen und damit für die Studierenden Perspektivwechsel wie übereinstimmende Interessen transparent zu machen. Unter der Hand ringt man dann selbstverständlich auch immer um enzyklopädische Fragen der Theologie als Ganzer, zumal bei einem Thema wie ‚Schöpfung‘, an dem alle theologischen Disziplinen – und nicht nur diese – als Gesprächspartner beteiligt sind.

Dabei ist die Frage nach dem Verhältnis der Fächer stark von den Bildern und Metaphern für das Verhältnis zueinander geprägt: Verhalten sich Dogmatik und Reli-

¹ Das hier umrissene Proseminar hat im WS 2010/11 an der Universität zu Köln mit Lehramtsstudierenden (Gymnasium / Gesamtschule) und Pfarramtsstudierenden stattgefunden. Die GwR-Jahrestagung 2013 in Göttingen hatte „Kritische Zeitgenossenschaft – Aufgabe für Religionspädagogik und Systematische Theologie?“ zum Thema.

Religionspädagogik wie nebeneinander liegende ‚Kuchenstücke‘ und teilen sich einen Teil des ‚theologischen Kuchens‘ untereinander auf? Kompetenzaufteilung – bis hin zur Beziehungslosigkeit? Dann redet man in strenger Begrenzung auf sein Metier – und hat sich möglicherweise nichts mehr zu sagen.

Oder teilen sich die Disziplinen einen gemeinsamen Gegenstand, eine gemeinsame Aufgabe aus unterschiedlichen Perspektiven? Was wäre dieses Gemeinsame und wie würde man diese Form der Kooperation veranschaulichen?

Viele Bilder und Vergleiche wurden im Rahmen der GwR-Tagung genannt: Die Religionspädagogik als Liebhaberin, der die Dogmatik nur ein Freundschaftsangebot entgegenbringt oder ein Verhältnis wechselseitiger Spiegelungen der Perspektiven. Hier liegt wohl eine Schlüsselfrage: Welche Bilder sind für das Verhältnis leitend? Welche Selbst- und Fremdzuschreibungen transportieren sie?²

Neben den innertheologischen sind weitere Verhältnisbestimmungen in Bezug auf das Thema ‚Schöpfung‘ zu leisten: Was haben Theologie und Naturwissenschaften einander zu sagen? In welchem Verhältnis stehen religiöse und naturwissenschaftliche Weltbeschreibungen? Auch hier sind die Modelle und Metaphern der Verhältnisbestimmung von Religion bzw. Theologie und Naturwissenschaften höchst unterschiedlich: Sie reichen bekanntlich von der Konkurrenz über ein schieflich-friedliches Nebeneinander bis hin zu Komplementarität oder gar völliger Kongruenz – mit jeweils weitreichenden Konsequenzen.

1.2 Fremdzuschreibungen

Vermutlich herrscht recht flächendeckend Einigkeit darüber, dass sich keine gemeinsam von der Religionspädagogik und Systematischen Theologie verantwortete Lehrveranstaltung auf eine Aufgabenteilung beschränken wollen kann, bei der an die Dogmatik die Erwartung herangetragen wird festzustellen, ‚wie es ist‘, um die Religionspädagogik dann die Frage beantworten zu lassen: ‚Wie sag ich’s meinem Kinde‘.

Andererseits wäre es ebenso unbefriedigend, wenn man aus Angst vor solchen Klischees ganz darauf verzichten würde, den besonderen Leistungen der unterschiedlichen fachlichen Perspektiven nachzugehen: Denn ein gemeinsam unterrichtetes Seminar hat nicht zuletzt den Reiz, die stets implizit oder explizit mitlaufenden enzyklopädischen Selbst- und Fremdzuschreibungen zu reflektieren.

Das anhand eines konkreten Themas zu unternehmen – in diesem Fall ‚Schöpfung‘ – bewahrt davor, in blutarmer Umgebung zu verweilen, ist doch das Material der lebendige ‚Ernstfall‘, an dem sich solche Zuschreibungen zu bewähren haben.

Bei einer hochschuldidaktischen Begegnung sind freilich ganz unterschiedliche Konstellationen denkbar, nicht nur was die Kombinationen der Fächer angeht, sondern vor allem auch den Charakter der Veranstaltung: Soll es sehr debattierfreudig zugehen, indem man spannungsreiche bis unverträgliche Geltungsmomente aufei-

² Der Workshopphase unseres Beitrags auf der GwR-Tagung lagen daher auch folgende Fragen zugrunde: Als Einstiegsidee: Welche Metaphern oder Bilder eignen sich, das Verhältnis der theologischen Disziplinen zueinander zum Ausdruck zu bringen? Zu den Planungsideen: Welche Themen sind für eine paritätische Zusammenarbeit der beiden Disziplinen Dogmatik und Religionspädagogik geeignet? Und zur methodischen Gestaltung: Wie kann methodisch der Dialog bei gleichzeitigem Bewusstsein für die Perspektivität der Fragestellungen befördert werden?

inander prallen lässt? Oder möchte man stärker der Frage nachgehen, welche Debatten entlang der Disziplinergrenzen verlaufen und welche gerade nicht, weil sie von übergeordneter Tragweite oder positionellem Konsens getragen sind?

Ohne Frage ist es für Studierende wie Lehrende ebenso herausfordernd wie bereichernd, ein Thema in ebensolcher Doppelperspektivität anzugehen. Wo liegen die gemeinsamen Interessen, wo lauern die Kontroversen, wo gehen die Klärungsbestrebungen Hand in Hand und wo die Anliegen auseinander?

2. Produktive Spannungen und gemeinsame Interessen

2.1 Produktive Spannungen

Gut protestantisch: In den Kontroversen, die sich im Laufe eines solchen Seminars ergeben, liegt gerade der besondere Reiz. Dabei geht es natürlich nicht darum, den Dissens um des Dissenses willen zu feiern, sondern Positionen argumentativ zu verantworten. Und da erweisen sich bekanntlich normative Einheitsphantasien als ebenso unproduktiv wie der Rückzug auf Meinungen. Wenn Studierenden zu Beginn ihres Studiums vermittelt werden soll, dass ein theologisches Denken immer nur ein selbstverantwortetes sein kann und man sich im Zweifelsfall nicht darauf zurückziehen kann, was ‚die Kirche‘ sagt, sind lebendige Debatten zwischen zwei Lehrenden, bzw. den so repräsentierten Fächern, von beträchtlichem sachlichen und didaktischen Wert.

Geht es dann an manchen Stellen um das ‚Eingemachte‘, wird zudem immer auch deutlich, wo die jeweiligen normativen Anker liegen. Welche Autoritäten sind es denn, an denen die Geltungsmomente festgemacht werden? Welche Rolle spielt die Bibel? Welche die benachbarten Kulturwissenschaften? Gerade bei konkurrierenden Deutungen der Lehrenden, die in einer gemeinsam durchgeführten Lehrveranstaltung naturgemäß vorkommen, ist es an vielen Stellen fast unmöglich, sich ausweichend auf eine „Museums-, Katalog- oder Avatardogmatik“³ zurückzuziehen, sondern dann muss *inconcreto* denkerisch dafür eingestanden werden, was denn gelten soll.

Die unterschiedlichen konkreten Theoriefiguren, die in einem interdisziplinär verantworteten Seminar zum Einsatz kommen, tragen zudem dazu bei, die Studierenden zu unterschiedlichen disziplinären und unterschiedlichen theologisch-positionellen Perspektivierungen anzuregen.

2.2 Gemeinsame Interessen

Neben den Spannungen sind es aber vor allem gemeinsame theologische Interessen, die eine Zusammenarbeit fruchtbar werden lassen: Sie ermöglichen fehlgehende Festschreibungen und Fremddeutungen zu verflüssigen und stiften fließende Übergänge zwischen den Fächern bei gleichzeitiger Transparenz für die jeweilige Perspektivität. Auch für die eigene Selbstklärung, für das eigene Selbstverständnis als Religionspädagogin oder Systematikerin und die Wahrnehmung der Perspektivität der eigenen Disziplin ist das ein Gewinn. Gleichzeitig ist man durch diesen Komplexitätszuwachs noch stärker als sonst genötigt in der gemeinsamen Lehre, jeweils

³ Diese Trias stammt von Martin Laube, Heute noch Dogmatik? Vortrag zur Eröffnung des Wintersemesters 2012/13 an der Universität Göttingen, gehalten am 23.10.2012.

auch metasprachlich transparent zu machen, aus welcher Perspektive bzw. auf welcher Ebene gerade argumentiert wird – das gilt natürlich auch für die Studierenden.

Schöpfungstheologisch war es z.B. ein gemeinsames Interesse unseres Proseminars, dem ‚Abschied von der Kosmologie‘ nachzugehen, also dem Abschied davon, die Vorstellung von ‚Schöpfung‘ als quasi-naturwissenschaftliches Welterklärungsmodell misszuverstehen. Ein anderes gemeinsames Interesse war die Vermittlung des Mehrwerts entwicklungspsychologischer Modelle: Hier war uns über die Disziplinengrenze hinweg wichtig, auch ihre entlastende Funktion zu fokussieren, denn eine entwicklungspsychologische Sicht entlastet einerseits den Kinderglauben davon, an einem Erwachsenenglauben gemessen zu werden, und lässt ihm seine eigenen Vorstellungen. Andererseits kann aber auch umgekehrt der Erwachsenenglaube davon entlastet werden, wie ein Kinderglaube zu funktionieren, also beispielsweise an wörtlich-gegenständlichen Vorstellungen Gottes als eines ‚Baumeisters‘ festzuhalten. Dies kommt auch in dem für das Thema ‚Schöpfung‘ wichtigen Übergang von der Objekt- zur Mittelreflexion zum Ausdruck.⁴

‚Schöpfung‘ erweist sich also auch deshalb als ein geeigneter Gegenstand, weil beide Fächer an ihm tatsächlich ihre Spezifika zur Darstellung bringen können und zwar in relativ paritätischer Weise.⁵

3. Konkretionen

3.1 Strukturelle Herausforderungen

Zuletzt seien noch kurz einige strukturelle bzw. organisatorische Herausforderungen auf dem Weg zu gemeinsamer Lehre benannt. Oftmals erschweren ganz schlichte organisatorische Hürden die Interdisziplinarität in Form gemeinsamer Lehrveranstaltungen: So sind im Zuge der modularisierten Studiengänge die Veranstaltungsformate und Inhalte häufig schon so stark vorgegeben, dass kein Raum für Experimente bleibt; auch die Formate der Leistungsüberprüfung sind eng definiert, sodass z.B. Hausarbeiten nicht einfach beiden Fächern zugeordnet sein können;⁶ schließlich sind gemeinsame Lehrveranstaltungen oftmals nur halb auf das jeweilige Lehrdeputat anrechenbar, benötigen aber durch den erhöhten Kommunikationsaufwand doppelt so viel Vorbereitungszeit.

Eine interdisziplinäre Lehrveranstaltung birgt darüber hinaus die Herausforderung, so haben wir es erlebt, nicht nur den eigenen didaktischen Stil intensiver als sonst wahrzunehmen, sondern natürlich auch, sich didaktisch aufeinander einzustellen.

Schließlich bedarf auch das Methodenrepertoire erhöhter Aufmerksamkeit, denn es ist nicht einfach nur auf kooperative, sondern auch auf das Dialogische und Paritätische befördernde Methoden zu achten. Als geeignet erwiesen sich für uns z.B. die Methode des Gruppenpuzzles und Zwischenklärungen in Form eines ‚Metalogs‘ des ‚Reflecting Teams‘ der Lehrenden.

⁴ Vgl. zur Weltbildentwicklung FETZ / REICH / VALENTIN 2001.

⁵ Geeignete Themen hat seit 2011 auch die Reihe *Themen der Theologie (TdT)* ausgewählt, zu der auch ein von Konrad Schmid herausgegebener Band *Schöpfung* gehört, vgl. SCHMID (Hg.) 2012.

⁶ Dies kann im Einzelfall dadurch umgangen werden, indem man die Veranstaltung vierstündig beiden Disziplinen zurechnet.

Insgesamt überwog in der Evaluation der Eindruck auch bei den Studierenden: Trotz der enormen inhaltlichen Komplexitätssteigerung durch die doppelte Perspektive und die permanenten Spiegelungen, war es dennoch besonders gut möglich, entlang gemeinsamer Interessen ‚Schneisen zu schlagen‘.

3.2 Seminarplan⁷

Bei der damaligen Planung galt es Folgendes zu bedenken: Erstens wurde versucht Strukturen der gewünschten Verschränkungen der Disziplinen auch im Seminarablauf zu spiegeln, zweitens natürlich die entscheidenden Texte bzw. Probleme zu behandeln, und noch dazu drittens den Studierenden die Möglichkeit zu geben, das Seminar als eine Einführung in das jeweilige Fach zu belegen – auch aus der ‚Verpflichtung‘, bestimmte methodische Fähigkeiten und Inhalte in einem Proseminar zu vermitteln.

Zu Beginn des Seminars hatten die ersten beiden Sitzungen die Funktion einer breit angelegten Heranführung an das Thema. Neben Kartenabfragen zu Vorwissen und Interessen der Studierenden standen vor allem Begriffs- und Konzeptionsklärungen im Vordergrund, z.B. ‚Kreationismus‘, ‚Kosmogonie‘, ‚Intelligent Design‘ und ‚Evolution‘.⁸

In der dritten und vierten Sitzung ging es nicht nur um eine differenzierte Betrachtung der klassischen Schöpfungserzählungen in der Genesis, sondern vor allem auch um die Wahrnehmung des breiten Spektrums biblischer Schöpfungsthematisierungen.⁹

Die darauf folgenden beiden Sitzungen (fünf und sechs) wurden als Dogmatik-Sitzungen durchgeführt, in denen zum einen klassische Aussagen und Anliegen der Schöpfungslehre¹⁰ und zum anderen ihre neuzeitlichen Umbrüche und ihre Umbildung durch Schleiermacher¹¹ Gegenstand waren.

Die Sitzungen sieben und acht dienten zum einen der Einführung in religionspädagogisches Grundlagenwissen, konkret einer Einführung in die Entwicklungspsychologie, zum anderen auch didaktischen Fragen des Umgangs mit Schöpfungstheologie.¹²

Weitere Sitzungen verliefen stark auf eine von uns organisierte öffentliche Podiumsdiskussion ausgerichtet: In Kooperation mit der evangelischen Stadtakademie Kölns wurde eine Abendveranstaltung organisiert, die den Studierenden die Möglichkeit eröffnen wollte, die bislang im Seminar entwickelten Fragen und Problemarrangements exponierten Fachvertretern stellen zu können. Die Gäste aus dem Alten Testament, der Systematischen Theologie, der Religionspädagogik, der

⁷ Siehe unten.

⁸ Vgl. u.a. EBACH 2009a und b; HÖHN 2009 und LAUSTER 2008. Nach dem Erscheinen von SCHMID (Hg.) 2012 wären die Einführung und Zusammenschau wie die Beiträge von Konrad Schmid und Reiner Anselm aus diesem Band ebenfalls sehr gut für die Arbeit im Seminar geeignet gewesen.

⁹ Neben Gen 1,1–2,4a und Gen 2,4b–3,24 ging es um Ps 8 im Vergleich zu Ps 144,3f; Ps 22,10f; Ps 104; Hi 10,7ff; 31,13–15; 38–41; Spr 8; Jes 40,26ff; 42,5–10; 45,7–18; Mal 2,10; 2 Makk 7,28; Röm 4,17; 11,36; 1Kor 8,6; Kol 1,16f.

¹⁰ Konkret wurden Auszüge aus den Bekenntnisschriften und LEONHARDT 2009, 239–247 gelesen.

¹¹ Vgl. SCHLEIERMACHER 1830/31, § 36–41 und § 47.

¹² Gelesen wurde neben Auszügen aus FETZ / REICH / VALENTIN 2001, OSER / REICH 2000 und einer Überblicksdarstellung zu entwicklungspsychologischen Modellen DRESSLER 2009. Nach dem Erscheinen wäre auch SCHWEITZER 2012 als Einführung für die Studierenden zu Beginn ihres Studiums geeignet gewesen.

Experimentalphysik sowie einem besonders am Wissenschaftsdialog interessierten Akademieleiter haben sich diesen Fragen gestellt¹³ und aus ihrer fachlichen sowie theologisch-positionellen Werte Position hinsichtlich schöpfungstheologischer Möglichkeiten und Unmöglichkeiten bezogen.

Ein vertiefender Block im weiteren Verlauf ging mit einer Trennung der Gruppe einher: Da die Studierenden eine dogmatische *oder* religionspädagogische Hausarbeit im Anschluss an das Seminar anzufertigen hatten, wurden zwei Sitzungen getrennt unterrichtet, um die nötigen konzentrierten Vertiefungen bieten zu können. Während in den beiden religionspädagogischen Einheiten religionspädagogisches Grundwissen zu den rechtlichen Rahmenbedingungen des Religionsunterrichts, didaktische Planungsmodelle sowie eine Lehrplan- und Schulbuchanalyse zum Thema ‚Schöpfung‘ auf dem Plan standen, wurde in den beiden systematisch-theologischen Einheiten v.a. dem ‚Abschied von der Kosmologie‘ in Form eines Textes von Ulrich Barth¹⁴ nachgegangen.

Die Wiederezusammenführung der Gruppe fand anhand der Besprechung des unter Federführung von Friedrich Schweitzer und Michael Beintker entstandenen EKD-Papiers *Weltentstehung, Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube in der Schule*¹⁵ statt. Diese Sitzung sollte die Studierenden vor dem Hintergrund ihrer eigenen Überlegungen und Einsichten zum Thema Schöpfungstheologie dazu ermutigen, sich kritisch mit der gebotenen Gesamtschau aktueller Problemlagen zu befassen.

Die Verschränkung der Perspektiven sowie der Fächer fand insgesamt sowohl methodisch, inhaltlich sowie natürlich permanent *in personam* statt. Auch wurden alle Sitzungen ungeachtet der Schwerpunkte stets gemeinsam verantwortet und unterrichtet – freilich bei unterschiedlicher Gewichtung der Redeanteile. Es sollte Anschlussfähiges der beiden Fächer füreinander aufgeschlossen werden und die Theologizität und Relevanz der Fragestellung für beide Disziplinen ausgewiesen werden.

4. Ausblick

Rückblickend ließ sich für uns am Thema ‚Schöpfungstheologie im 21. Jahrhundert‘ erkennen, dass es nicht in erster Linie die Disziplingrenze zwischen Religionspädagogik und Dogmatik ist, von der das Gelingen einer Kooperation abhängt, sondern dass weitaus mehr die gemeinsamen Interessen und der Umgang mit Dissensen zu den Bedingungen zählen, die über die Fruchtbarkeit der Zusammenarbeit entscheiden. Beide Disziplinen sind schließlich gefordert Fragen der Normativität, nach Schriftverständnis, Lebensweltbezug und Bildungsprozessen im weitesten Sinne zu bearbeiten – jeweils aus ihrer Perspektive, mit spezifischen Kompetenzen und unterschiedlicher innerdisziplinärer Gewichtung. Eine Nähe beider Disziplinen besteht zudem in ihrem weiten methodischen Spektrum. Auch Differenzen müssen nicht zwangsläufig ein Gefälle erzeugen, sondern sind im besten Falle von wechselseitigem Interesse geprägt und ermöglichen voneinander zu profitieren. Von da aus könnte auch das Bild des ‚theologischen Kuchens‘, der voneinander unterschiedenen, aber dennoch zusammengehörigen Teildisziplinen der Theologie noch einmal überdacht werden, sind doch Bilder immer verfänglich und eine Metaperspektive auf

¹³ Siehe unten.

¹⁴ Vgl. BARTH 2005.

¹⁵ Vgl. EKD (Hg.) 2008.

die Theologie nicht möglich: „Ein *Bild* hielt uns gefangen. Und heraus konnten wir nicht, denn es lag in unsrer Sprache, und sie schien es uns nur unerbittlich zu wiederholen.“¹⁶

Aufgabe wäre demnach, die oftmals erstarrt wirkenden Disziplingrenzen zu verflüssigen, um sich gemeinsam an geeigneten theologischen Fragen abzuarbeiten. Dies dürfte sich für Studierende wie für Lehrende gleichermaßen als lohnend erweisen.

5. Anlagen

Seminarplan zum Proseminar ‚Schöpfungsglaube im 21. Jahrhundert‘, durchgeführt als Kooperation im WS 2010/11 an der Universität zu Köln

Sitzung 1 Einführung in das Seminarthema

Sitzung 2 Weltentstehung, Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube

Sitzung 3 Biblischer Befund I

Sitzung 4 Biblischer Befund II

Sitzung 5 Schöpfungslehre in der Dogmatik: Einführung

Sitzung 6 Schöpfungslehre in der Dogmatik: Vertiefung

Sitzung 7 Entwicklungspsychologische Voraussetzungen / komplementäres Denken

Sitzung 8 Überlegungen zur Didaktik der Schöpfungstheologie

Sitzung 9 Zwischenresümee / Vorbereitung Podium

Sitzung 10 Podiumsdiskussion in der Melanchthon-Akademie, Köln

„Dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen...“? –
Schöpfungsglaube im 21. Jahrhundert

Mit Prof. Dr. Jürgen Ebach, Prof. Dr. Martin Laube, Prof. Dr. Michael Meyer-Blanck, Dr. Martin Salinga, Dr. Frank Vogelsang

Sitzung 11 Wie schreibe ich eine Proseminararbeit?

Sitzung 12 Schwerpunkt: Dogmatik / Religionspädagogik I

Sitzung 13 Schwerpunkt: Dogmatik / Religionspädagogik II

Sitzung 14 Aktuelle Stellungnahme der EKD zum Thema

Sitzung 15 Resümee und Abschlussdiskussion

¹⁶ WITTGENSTEIN 1945, 343 (= PU § 115), Hervorhebung im Original.

Fragen der Studierenden zur Podiumsdiskussion

Als exemplarischer Einblick in die Fragen, die uns zum Thema Schöpfungsglauben im 21. Jahrhundert beschäftigt haben, werden hier die von Studierenden vorbereiteten Fragen an das Podium für die öffentliche Podiumsdiskussion in der Melanchthon-Akademie, Köln am 15.12.2010 wiedergegeben:

- Wie lässt sich Schöpfungsglaube in der heutigen Zeit ‚säkularisierungsresistent‘ und ‚modernitätskompatibel‘ machen (vgl. Höhn)? Wie lässt sich seine Gültigkeit heute aufzeigen?
- Wie lässt sich bei Kindern und Jugendlichen in der Auseinandersetzung mit Naturwissenschaften und Religion komplementäres Denken fördern? Ist dies ein Ziel des Religionsunterrichts?
- Wie erklärt sich der Kreationismus? Wie lässt sich diese Spielart des Glaubens im Angesicht heutiger Welterklärung noch halten?
- Lässt sich die *creatio ex nihilo* a) mit anderen Bibelstellen vereinbaren b) mit naturwissenschaftlichen Erklärungen vereinbaren?
- Trotz Luthers / Schleiermachers Betonung der Geschöpflichkeit wird der Theologie heute oft ein kosmologisches Interesse unterstellt. Würden Sie sagen, das kommt aus der Theologie selbst? Wird es von außen herangetragen?
- Wie steht die Naturwissenschaft zur *creatio originans*?
- Wie erklärt sich die Naturwissenschaft die Entstehung des menschlichen Geistes?
- Kann der Ursprung allen Seins wirklich naturwissenschaftlich erklärt werden?
- Welche Möglichkeit der Kompatibilität von Naturwissenschaften und Religion / Ethik gibt es, wenn man nicht in Modelle wie das ‚Intelligent Design‘ verfallen möchte?
- Inwieweit gibt es den Schöpfungsbegriff oder Äquivalente in der Naturwissenschaft?
- Hat der Schöpfungsbericht an sich selbst einen Anspruch auf Welterklärung?
- Inwiefern ist die Schöpfung wichtig für den individuellen Glauben?
- Bernhard Dressler vertritt die Position, ein Schüler könne für eine kreationistische Position keine 15 Punkte im Religionsunterricht bekommen. Was halten Sie von dieser Aussage?
- Sollte ‚Intelligent Design‘ Gegenstand des Religionsunterricht sein? Wenn ja, in welcher Form wäre dies erstrebenswert?
- Luther betont das erhaltende Handeln Gottes an der Schöpfung. Ist das Erhalten mit Evolution zu vergleichen?
- Schließen sich Schöpfung und Kosmologie aus?
- Inwiefern kann der Religionsunterricht didaktisch dazu beitragen, ein differenziertes Wahrheitsverständnis und komplementäres Denken zu fördern?

- In welchem Verhältnis stehen aus exegetischer Sicht die beiden Schöpfungsberichte? Ist aus didaktischer / exegetischer / dogmatischer Sicht einer dem anderen vorzuziehen?
- Wie hat sich das Schöpfungsverständnis durch die Reformation verändert?
- Sollte man sich in der Theologie überhaupt noch mit Kosmologie beschäftigen?
- Erheben die biblischen Schöpfungstexte überhaupt einen Anspruch auf naturwissenschaftliche Welterklärung?
- In der Bibel wird dem Menschen der Herrschaftsauftrag erteilt (*dominiumterrae*). Diese Aussage legitimiert scheinbar die Verfügungswillkür über die Schöpfung durch den Menschen. Wie ist dies heute zu bewerten?
- Welche Aussageabsicht verbindet *creatio continua* und *creatio originans*?
- In welchem Verhältnis stehen das dogmatische Aussageinteresse an einer *creatio ex nihilo* (angelegt in 2Makk) und die Vorstellung einer Schöpfung aus dem *tohu-wabohu* (Gen 1)?
- Welche Funktion hat für Sie der Schöpfungsbericht Gen 1,1–2,4a im Blick auf den gesamten biblischen Kanon?

Literatur

- BARTH, ULRICH (2005), Abschied von der Kosmologie. Welterklärung und religiöse Endlichkeitsreflexion, in: DERS., Religion in der Moderne, Tübingen, 401–426.
- DRESSLER, BERNHARD (2009), Überlegungen zur Didaktik der Schöpfungstheologie, in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie, 61 (2009), 391–401.
- EBACH, JÜRGEN (2009a), Art. Kosmosvorstellungen, in: Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel, Gütersloh, 313–314.
- EBACH, JÜRGEN (2009b), Art. Weltbild, in: Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel, Gütersloh, 646–648.
- EKD (Hg.) (2009), Weltentstehung, Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube in der Schule. Eine Orientierungshilfe des Rates der EKD, Hannover (= EKD-Text 94).
- FETZ, RETO LUZIUS / REICH, KARL HELMUT / VALENTIN, PETER (2001), Weltbildentwicklung und Schöpfungsverständnis. Eine strukturgenetische Untersuchung bei Kindern und Jugendlichen, Stuttgart / Berlin / Köln.
- HÖHN, HANS-JOACHIM (2009), Versteht sich die Welt von selbst? Zur Hermeneutik der Debatte um Kreationismus und Intelligent Design, in: HEMPELMANN, HEINRICH (Hg.), Schöpfungsglaube zwischen Anti-Evolutionismus und neuem Atheismus, Berlin (= EZW-Texte 204), 67–82.
- LAUSTER, JÖRG (2008), Art. Schöpfung, in: Taschenlexikon Religion und Theologie, Bd. 3, 5. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage 2008, 1063–1066.

- LEONHARDT, ROCHUS (2009), Grundinformation Dogmatik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch für das Studium der Theologie, 4. durchgesehene Auflage, Göttingen.
- OSER, FRITZ / REICH, K. HELMUT (2000), Wie Kinder und Jugendliche gegensätzliche Erklärungen miteinander verbinden, in: BÜTTNER, GERHARD / DIETERICH, VEIT-JAKOBUS (Hg.), Die religiöse Entwicklung des Menschen. Ein Grundkurs, Stuttgart, 216–225 [ursprünglich 1991 veröffentlicht].
- SCHLEIERMACHER, FRIEDRICH (1830/31), Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt, zweite Auflage, hrsg. von Rolf Schäfer, Berlin / New York 1999.
- SCHMID, KONRAD (Hg.) (2012), Schöpfung, Tübingen (= TdT 4).
- SCHWEITZER, FRIEDRICH (2012), Schöpfungsglaube – nur für Kinder? Zum Streit zwischen Schöpfungsglaube, Evolutionstheorie und Kreationismus, Neukirchen-Vluyn.
- WITTGENSTEIN, LUDWIG (1945), Philosophische Untersuchungen, in: DERS., Schriften, Bd. 1, Frankfurt am M. 1969.

Maren Bienert, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Systematische Theologie (Reformierte Theologie), Georg-August-Universität Göttingen

Hiltrud Stärk-Lemaire, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Religionspädagogik, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn